

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 48

Artikel: Zwischen Revolution und Gegenrevolution

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genu no Mängs säge, aber für hüt han i gnue! Dir nützlige, ungläffige Schlinge, göht dä Wäg z'Shangen und em Gugger zu! Mit euch aber, wo rüehig gñ si, isch dr Engel z'fride, er wird ech uff der Wält nit verloß und i dr angere Wält einisch su heiligi Hang reiche! — D'Schuel isch für hüt uus. Bättet no dr Rosehraz, de göht hei!"

J. J. Schild.

Zwischen Revolution und Gegenrevolution.

Die russische Gegenrevolution hat schwere Niederlagen erlitten. Auf vier Kriegsfronten weichen ihre Heere. Koltschal räumte Omsk und floh nach Irkutsk. Die sibirischen Bauern erheben sich gegen seine unfähige Bürokratie. Die Armee Judenitschs vor Petersburg wurde auf den Flügeln, bei Krasnaja und Luga umfaßt und so im Zentrum hinter Gatschina bis auf die Peisfuslinie zurückmanövriert. Estland machte sich seine Notlage zunutze und stellte alle Truppen Lianosows unter eigenes Kommando, während es zu gleicher Zeit mit den andern Randstaaten in Dorpat neue Friedensverhandlungen mit Sovjetrußland aufnahm.

Die dritte Armee, das Korps Bermondt, dessen Absichten schon allzu sieges sicher auf die Vernichtung der Randstaaten ausgingen, ist von den Letten angefaßt und durch Aufstände der lettischen Bauern im Rücken der Kampfslinie demoralisiert worden, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ heute schreibt: „Das baltische Abenteuer ist erledigt.“ Das bedeutet eine schwere moralische Schlappe für die deutsche Junkerpartei, welche seit dem Zusammenbruch ihre erste und nächste Hoffnung auf die intakte „deutsche“ Zarenarmee in Kurland-Litauen stellte und hoffte, durch die konsequente Unterstützung des neu erstehenden All-Russentums eine Hülfe für das All-Deutschthum zu gewinnen.

Nunmehr ruhen die Hoffnungen der Gegenrevolutionäre bei den Kosaken Denikins in Zentralrußland und bei dem Geheimspiel der reaktionären Kräfte in Paris und London, während die Revolution sorgsam auf alle Zeichen weiterer Gärung in den westlichen Ländern achtet und durch Anfachung des allgemeinen Streitbrandes die wirtschaftlichen Nöte des Gegners zu mehren sucht. Die Krankheit des europäischen Arbeitswillens treibt weiterhin der großen Krisis zu. Es wäre eitel, von Denikins Sieg die Überwindung dieser Krisis zu erwarten. Ebenso wenig wie sein Einzug in Moskau das Problem des russischen Bolschewismus beseitigen kann, wird die Erstickung Moskaus die Gesundung der westlichen Staaten beschleunigen. In Ost und West handelt es sich um die Schaffung von neuen gesellschaftlichen Grundverhältnissen, in denen Klassen und Berufe mit gutem Willen für und bei einander leben können. Solche Grundlagen schafft kein Denitin.

Vorläufig steht seine Offensive auf schwachen Füßen. Aus gewissen Anzeichen geht hervor, daß bei seinen Truppen und in seinem Hinterland eine ähnliche Lage sich vorbereitet wie bei Koltschal und Bermondt. Aufstände der Kuban-Kosaken und ganzer ukrainischer Landschaften bezeugen die Tätigkeit bolschewistischer Agitation. Nach sicheren Berichten haben die roten Truppen Kursk wiedergenommen und die Verbindung mit Kiew und den Banden in Podolien hergestellt, zugleich aber von der beherrschten Wolgalinie aus im Gebiet des Choperflusses die Lebenszentren Denikins bedroht. Wenn sich auch ein Sieg Denikins bei Tambow als Wahrheit erweisen sollte, so müßte er bedächtig sein; denn die Spitze der Armee bei Tambow gleicht einem Eisen, ins Herz eines unsterblichen Riesen gehobrt, während die Sperrstange, die Basis des Stohes, zerplittert. Man wird mit Vorsicht jede Nachricht von Siegen über Ukrainer und rote Garden lesen müssen. Sie entsprechen mehr der gewünschten als der geschichtlichen Notwendigkeit.

Mit dem Fernerücken der russischen Restauration besteht

auch für die deutschen Junker die Notwendigkeit, ihre Kampfmethode zu wechseln und sich vorläufig auf Propaganda und heimliche Rüstungen zu beschränken. Das deutsche Volk, vom Glauben an fluchwürdigen Vernichtungswillen des Feindes und von der Not, den die Feinde dem Lande gebracht haben oder haben wollen, bis ins Mark vergiftet, kann nicht umlernen. Wer noch nicht entkräftet am Boden liegt, sinnt auf Rache, und die Kommunisten unterscheiden sich von den nationalistischen Rachepredigern nur dadurch, daß sie den Gegenstand des Hasses verschieben. Darum bestehen in Deutschland nur zwei eigentliche Parteien: Die Gegenrevolutionäre, das sind die Mehrzahl aller Deutschen, eingeschlossen die heutigen Machthaber, und die Revolutionäre, das sind Bruchteile der Arbeiterschaft; jene erhofften Restitution bei der ersten Gelegenheit, diese allgemeinen Umsturz bei der nächsten Gelegenheit. Außer dem Hass haben sie noch einen Berührungspunkt: Ihre gemeinsame Hoffnung auf die Weltrevolution. Das ist nichts Neues; die Gemeinsamkeit bestand seit Kriegsbeginn; sie wird bleiben, bis die neuen Situationen sich gebildet haben, bis die gegenwärtige Lage aus irgendwelchen Gründen jäh wechselt und neuen Gruppierungen ruft.

Es ist sehr sonderbar, daß die deutschen Gegenrevolutionäre im Grunde mit den westlichen Regierungen solidarisch sind und kraft dieser Solidarität gezwungen sein werden, sich an jeder Maßnahme zur Niederhaltung der Massen zu beteiligen; erst im Augenblitke der allgemeinen Not würde die Gemeinsamkeit bröckeln und einem Handel um gegenseitige Unterstützung Platz machen. Die Wiederkehr einer deutschen Monarchie müßte nach den Plänen aller klugen Politiker für die Entente ein Geschenk werden. Solche Subtilitäten verstehen freilich die deutschen Generäle und Minister und Staatssekretäre vor dem Reichsuntersuchungsausschuß in Berlin: Hindenburg, Ludendorff, Helfferich nicht. Sie geben offen zu, daß ihr Tun während der geheimen Verhandlungen Bernstorffs mit Wilson im Dezember 1916 und später einzig auf Sabotage gerichtet war, um „England's tüpfische Neße“, die Wilson auswarf, zu zerreißen und klar zu erweisen, daß der Gegner mit seinen Friedensführern nichts als Deutschlands Untergang erstrebe. Sie nennen ihre eigenen ungeheurelichen Unterjochungspläne „Friedensbereitschaft“ und schaffen im deutschen Geiste freilich Klarheit, aber auf Grund eines Wahns als Voraussetzung. Sie stärken damit die Position ihrer Gesinnungsbrüder im Westen und rüden die Möglichkeit des gegenrevolutionären Schlages immer weiter hinaus. Sie halfen den französischen Nationalisten ihren Wahlsieg über die Sozialisten erringen; sie machen, daß Clemenceaus Wort von der „Universität Straßburg als äußerstem französischen Geistesvorposten“ gegen das Deutschtum nicht zur Lüge wird.

Vergeblich ist unter solchen Umständen der deutsche Jubel über den Wahlsieg des italienischen Bolschewismus oder über die Verwerfung des Versaillerfriedens durch den amerikanischen Senat. Denn ob Herr Lodge seinen Antrag zur sofortigen Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland durchbringt oder nicht, die europäischen Alliierten genügen als Garanten des Friedens, genügen umso mehr, je stärker der Zwang auf ihnen lastet, Deutschland allein niederzuhalten und je weniger die humane Auslegung des Vertrages von Seiten Amerikas als Fessel ihres Imperialismus wirkt. Der Druck verstärkt sich. Deutschlands Lage wird schwerer. Hoffnung auf rasche Konsolidierung erlischt. Neben den beiden Parteien ersteht die dritte, die hoffnunglose der Sterbenden, die nichts wissen als zu sterben. Sie wählt in der sich dehnenden Schwebezzeit zwischen Revolution und Gegenrevolution. Sie wird wachsen, wenn die eine oder andere Bewegung vorwaltet; sie wird erst enden, wenn das neue lebensnotwendige Verhältnis begründet ist.

-kh-